



# PLUS

Nr. 11 / November 2023

KEHRBETRIEBE

NORD-SÜD-  
ACHSE

Die U8 verbindet  
Mitte und den  
Wedding

INTERVIEW MIT  
SCHAUSPIELER UND CHANSONSÄNGER  
VLADIMIR KORNEEV

»MEIN ZUHAUSE  
IST DA, WO ICH  
SINGEN KANN«



## STATIONEN MEINES LEBENS

»DIE BÜHNE WAR  
MEINE BEFREIUNG«

Die Kindheit von Vladimir Korneev war durch Krieg, Flucht und Angst geprägt. Heute ist er ein gefeierter Sänger und Schauspieler und schafft mit seinem Prachtbariton tief berührende Musikerlebnisse – inzwischen weltweit.

Fotos: Anika Bauer

**E**r ist Spezialist für den nuancierten Ausdruck von großen Gefühlen. Nicht nur als Schauspieler, sondern auch als Sänger. Als Chansonier tritt Vladimir in Deutschland, Europa, Kanada und den USA auf, singt auf Französisch, Englisch, Deutsch, Georgisch, Russisch und Hebräisch. Die Bühne wurde für ihn zu einem Ort der Geborgenheit. Ein Gespräch über seine Liebe zu Edith Piaf, ein Klavier am Flughafen, eine Rolle, die sein Leben veränderte, und für welche Kunst sein Herz am meisten schlägt.

**Vladimir, du bist bestimmt wieder mit der U-Bahn zu unserem Interview gekommen?**

Natürlich, die U2 ist meine Lieblingslinie. Sie bringt mich von zu Hause in Prenzlauer Berg hierher nach Charlottenburg in die Bar jeder Vernunft. Ich habe einen Führerschein, fahre aber nur für den Film, wenn die Straßen abgesperrt sind (lacht).

**Du bist auf vielen Bühnen der Welt unterwegs und kommst immer wieder nach Berlin ...**

Ich wohne in Berlin, um nahe an meinen Musikern zu sein, mit denen ich die Konzerte entwickle. Meine Gesangskarriere ist seit 2016 vor allem durch die Bar jeder Vernunft aufgeblüht. Hier arbeiten fantastische Leute in der künstlerischen Leitung und im gesamten Team, die seit meinem ersten Konzert an mich glauben und mich ermutigen,

meinen Instinkten zu folgen. Es ist bereits mein fünftes Konzertprogramm in der Bar - mein erster Edith-Piaf-Konzertabend.

**Dein Programm heißt „Das Recht, zu lieben“. Warum gerade dieser Titel?**

Das ist der Titel eines ziemlich unbekanntes Lieds von Edith Piaf. Als mir die Idee mit dem Piaf-Programm kam, wollte jemand aus dem Business mir mein Recht, Piaf zu singen, absprechen. Es hieß dann, Piaf zu ihrem Jubiläum zu singen, klinge wie eine reine Geschäftsidee, und dann noch als Mann und so weiter ... In der Zeit stieß ich auf ihr Lied „Le droit d'aimer“. Es sagt, dass niemand einem

VLADIMIR IN DER BAR  
LE DROIT D'AIMER –

**Das Recht, zu lieben:** In neuen, persönlichen Arrangements präsentiert Korneev sowohl bekannte Hymnen als auch versteckte Perlen von Edith Piaf. Begleitet wird er von Markus Syperek, Oleg Nehls am Akkordeon und Tom Auffarth am Bass.

**Vom 8.-11. November, Bar jeder Vernunft.**

das Recht nehmen kann, zu lieben, was man liebt. Das sah ich dann nicht nur als ein Zeichen dafür, mein Vorhaben wirklich umzusetzen, sondern auch als den Titel des Konzerts.

**Woher kommt deine Leidenschaft für das Chanson?**

Ich war zwölf, als meine Eltern mir meine erste CD geschenkt haben. Piaf. Ich hörte sie rauf und runter. Ihre Stimme, ihr Ausdruck haben mich als Kind tief bewegt, aber auch später als junger Sänger, der sich mit ihrem Leben und Werk immer mehr verbunden fühlte.

**Was könnte es sein, was dich mit Edith Piaf verbindet?**

Edith Piaf hatte ein sehr extremes, faszinierendes, aber auch traumatisches Leben. Ich würde da nie direkte Parallelen ziehen können oder wollen. Es gibt vielleicht, wie in vielen anderen Künstlerbiografien auch, so etwas wie ähnliche Themen. Ich bin in sehr armen Verhältnissen geboren und aufgewachsen und erlebte viel Gewalt als Kind durch den Krieg in Georgien, vor dem meine Eltern mit mir flohen, als ich fünf Jahre alt war. Gewisse Erlebnisse bewirkten, dass ich bis zu meinem 17. Lebensjahr nur stotternd sprechen konnte. Damals wurde das Klavier zu meinem Zufluchtsort vor der Realität, und meine Befreiung waren schlussendlich die Bühne und die Musik. Später, mit 25 Jahren, hatte ich eine Liebe in mei-





Im „zweiten Wohnzimmer“: Vladimir Korneev und Redakteur Bernd Wegner in der Bar jeder Vernunft.

nem Leben, die der Tod durch einen Autounfall über Nacht beendet hat. Ich spreche während des Konzerts viel über das Leben von Edith Piaf, über ihr Aufwachsen in tiefster Armut, ihre Gewalterfahrungen als Kind und den Verlust ihrer großen Liebe durch einen Flugzeugabsturz. Oft erlebe ich dann beim Singen ihrer Lieder Bilder meines eigenen Schicksals und kann mich durch das wohlige Gefühl meiner Stimme in meinem Körper in eine Art Versöhnung mit allem hineinschwingen. Anders kann ich's nicht beschreiben.

#### **Das Thema Krieg ist gerade sehr aktuell. Welche Erinnerungen hast du an diese Zeit?**

Als der Bürgerkrieg in Georgien ausbrach, war ich noch sehr klein. Es gab zum Beispiel eine Nacht, in der mein Vater zum

Militärdienst musste, meiner Mutter eine Waffe in die Hand drückte und sagte: „Wenn jemand reinkommt, musst du schießen.“ Meine Mama und ich saßen auf dem Bett unter einem weißen Laken, mit einer Taschenlampe, einem Märchenbuch und einer Waffe. Wenn wir draußen Schüsse und Explosionen hörten und dann Lichter von Autos ins Fenster schienen, sah ich die verängstigten Augen meiner Mutter und musste die Luft anhalten und durfte keinen Mucks machen, obwohl ich laut schreien wollte. Ich bin froh und dankbar, dass meine Eltern den Schritt der Flucht gewagt haben und ich die Möglichkeit hatte, hier eine neue Heimat zu finden.

#### **Vladimir, was ist die prägnanteste Erinnerung eurer Flucht nach Deutschland?**

Das war tatsächlich der Tag un-

serer Flucht selbst, am Flughafen. Das war 1992. Wir haben auf eine Militärmaschine gewartet, die uns in die ehemaligen DDR fliegen sollte, von wo aus wir dann nach Berlin weiter sind. Meine Mama war eingeschlafen, sie hatte viel geweint an diesem Tag, mein Vater döste auch. Mir wurde nicht gesagt, dass wir nicht mehr zurückkommen, aber ich habe es gespürt. In einer Nebenhalle des Flughafens hörte ich dann seltsame Töne und bin da hingegangen. Ich sehe es noch heute ganz klar vor mir: Dort stand ein uraltes Klavier, und ein Soldat spielte darauf. Das Bild trage ich bis heute im Kopf.

#### **Was hat das mit dir in diesem Augenblick gemacht?**

Als ich das sah und hörte, war ich total fasziniert und irgendwie in einer ganz anderen Welt.

Foto: René Lohse

Das war mein erstes bewusstes Erleben eines Menschen, der vor mir Musik machte. Ich wollte können, was der Soldat konnte, und habe diesen Wunsch still in mir gehegt.

#### **Wann konntest du mit dem Klavierspielen beginnen?**

Das war erst später. Nachdem wir in Berlin angekommen waren, ging es für uns zuerst nach Nürnberg in ein Auffanglager, dann nach Augsburg ins Flüchtlingsheim, wo wir blieben. Meine Eltern lernten eine Emigrantin aus Odessa kennen, die schon eine Wohnung hatte. Sie lud uns zu sich ein und spielte nach dem Essen für uns auf ihrem Klavier. Die Lehrerin sah meine Begeisterung und sagte meinen Eltern, dass ich gerne bei ihr anfangen kann, wenn ich will. „Das können wir uns nicht leisten“, sagte meine Mutter. Mein Vater hat dann vier Jobs gleichzeitig gehabt, meine Mutter ging aufgrund ihres nicht anerkannten Lehrendiploms mit mir zusammen Häuser putzen. So schenkten mir meine Eltern dann erstmal ein kleines Keyboard, und als wir uns die Miete der ersten Wohnung leisten konnten, bekam ich ein echtes Klavier und fing bei der Lehrerin aus Odessa an. Da ich wegen des Stotterns nicht viele Freunde hatte, habe ich sehr viel Klavier geübt, gewann die ersten Wettbewerbe und gab dann meine ersten Solokonzerte.

#### **Die Netflix-Serie „Die Kaiserin“, in der du mitgespielt hast, wurde für die Emmys nominiert. Wie kamst du auf die Idee, Schauspieler zu werden?**

Ich bin sehr glücklich über die Nominierung, für das ganze Team vor und hinter der Kamera. Dieses Projekt war ein wunderbares Erlebnis. Der gesamte Cast bestand aus sehr inspirierenden Kollegen. Mir wurde früh klar, dass ich Schauspieler werde. Meine erste Theatererfahrung hatte ich mit 16. Wir waren mit der Schule in „Ein Sommertraum“. Danach bin ich sofort in die Schultheatergruppe eingetreten. Der Theaterlehrer hat meinen starken Willen bemerkt und mir für das Abschlussstück die Hauptrolle gegeben - trotz meines Stotterns. Er hat mir dann beim Proben einmal erklärt: „Du musst dich auf der Bühne ganz tief in einen anderen Menschen hineinversetzen, und dieser Mensch, den du spielst, der stottert ja nicht.“ Durch das Vorbereiten des Textes sprach ich immer flüssiger, und bei der Premiere auf der Bühne ist vor dem Publikum irgendetwas mit mir passiert, etwas, das ich bis heute nicht erklären kann. Ich habe ohne zu stocken durchgespielt, und nach dem Applaus war das Stottern nach 15 Jahren einfach weg. Dann habe ich beschlossen, Schauspieler zu werden.

#### **Singen oder Schauspielern – magst du etwas lieber?**

Ich mag beides am liebsten! Ein Lied ist für mich wie ein gesungener Monolog. Ein Chanson ist fast schon ein Hollywoodfilm oder eine Oper in drei Minuten. Es ist die konzentrierte Vereinigung beider Künste. Und vor der Kamera profitiere ich sehr von dem Wissen über meinen Atem und meinen Körper. Ich gebe jeder Rolle eine andere Stimme. Alles ist Schwingung, auch in einer Rolle. Ich suche immer nach Nuancen, beim Singen und Spielen.

#### **Inzwischen bist du ja ein richtiger Weltenbummler geworden. Wie kam das?**

Letztes Jahr wünschte sich Ginette Reno, ein großer Star in Kanada, ein Duett mit einem Newcomer und fragte mich, ob ich das mit ihr machen möchte. Das war mein Ticket über den Atlantik. Im Dezember singe ich wieder in Quebec, mit Symphonieorchester und Chor in der Philharmonie, und gehe dann im Februar 2024 mit meinem Piaf-Abend nach Montreal.

#### **Das freut mich für dich. Aber du bleibst doch Berliner?**

Ich fühle mich wohl zwischen Berlin, Wien, Paris und Montreal. Ich empfinde Berlin manchmal als sehr schnelllebig und groß, könnte aber nicht ohne Berlin. Mein Zuhause ist immer da, wo ich singen und spielen und für meine liebsten Menschen kochen kann.

*Interview: Bernd Wegner*